

Grundwissen der Geschichte des Kōdōkan-Jūdō in Japan

von Wolfgang Dax-Romswinkel

Teil 3: Bescheidene Anfänge - Gründung des Kōdōkan und des Kanō-Juku

Zeitlicher Kontext: JIGORŌ KANŌs Einstieg in das Berufsleben

Nachdem J. KANŌ 1881 sein Studium der Literatur, Volkswirtschaft und Politik an der Tōkyō Universität abgeschlossen hatte, entschloss er sich, einen Lehrauftrag für Wirtschaft und Politik an der Schule für Adelige, *gakushūin*, anzunehmen. 1885 wurde er Geschäftsführer und 1886 Konrektor der Schule.

Im Frühjahr 1882 gründete er außerdem eine Sprachschule für Englisch, das *Kōbunkan*, an der junge Japaner bis zur Schließung 1889 primär in englischer Sprache, durch die verwendeten Lehrwerke gleichzeitig aber auch in englischer Kultur und Philosophie unterrichtet wurden. Dieser Unterricht wurde durch angestellte Lehrer erteilt.

Parallel zu diesen beruflichen Aufgaben studierte J. KANŌ noch etwa für ein Jahr lang Moral und Ästhetik an der kaiserlichen Universität. Im Jahr 1882 gründete er den *Kōdōkan* und kurz darauf das *Kanō-juku*, ein eng mit dem *Kōdōkan* verbundenes Internat, das bis 1919 bestand.

Aus heutiger Sicht mutet dieses Programm geradezu unheimlich an und es kann mit Sicherheit angenommen werden, dass der Tagesablauf nur durch extreme Selbstdisziplin zu bewältigen war.

Gründung des Kōdōkan: das erste Dōjō im Eishōji-Tempel

Im Mai 1882 eröffnete J. KANŌ sein eigenes *Dōjō* und gab ihm den Namen *Kōdōkan*, was wörtlich „Halle zum Studium des Weges“ bedeutet. Hierzu mietete er Räume im *Eishōji*-Tempel im Tōkyōer Stadtteil *Shitaya Kita-Inarichō*



Porträt von Jigorō Kanō um 1882

an. Das als Trainingsraum genutzte Zimmer diente gleichzeitig als Studier-, Schlaf- und Empfangszimmer und hatte eine Fläche von rund 20 qm.

Die Räumlichkeiten waren alles andere als ideal, zumal es den Erzählungen nach immer wieder Missstimmigkeiten mit dem Priester des Tempels gab, da dieser befürchtete, das Gebäude könnte durch das ständige Fallen der Übenden Schaden nehmen. Außerdem wird berichtet, dass der Trainingslärm die Ruhe des buddhistischen Tempels gestört habe.

Das zweite Dōjō im Lagerhaus

Im Februar 1883 bezog der *Kōdōkan* daher ein neues Quartier in *Minami-Jinbō-chō*, wo KANŌ ein Lagerhaus anmietete und zu einem *Dōjō* ähnlich bescheidener Größe umfunktionierte. Dieses *Dōjō* hatte außerdem den Nachteil, dass Säulen im Raum standen, was natürlich ein Verletzungsrisiko darstellte.

Der *Kōdōkan* hatte in diesen ersten beiden Jahren nur sehr wenige Schüler und *Jūdō* war fast gänzlich unbekannt. Außerdem wurde KANŌ zu dieser Zeit als Kampfkunsthochmeister in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Rückblickend sagte er rund 45 Jahre später: „Kaum jemand wollte eine so gut wie unbekannt Kunst bei einem genauso unbekanntem Lehrer lernen.“

Um wenigstens mit den Trainingszeiten den Bedürfnissen der bescheidenen Teilnehmerschar gerecht zu werden, gab es feste Öffnungszeiten des *Dōjō*, wobei die Schüler jederzeit kommen konnten. Training war sonntags von 7:00 bis 12:00 Uhr und an allen anderen Tagen von 15:00 bis 19:00 Uhr. Zu diesen Zeiten musste er im Prinzip jeweils anwesend sein. Besonders sonntags morgens passierte es wohl häufiger, dass



Geburtsstätte des Kōdōkan: Der *Eishōji* heute. Links neben dem wieder neu errichteten Hauptgebäude befindet sich ein noch original erhaltenes Seitentor und links daneben der „*Jūdō*-Gedenkstein“ (siehe nächste Seite).

Foto: Dieter Born



„Jūdō-Gedenkstein“ im Innern des Tempelgeländes mit der Aufschrift: „Kōdōkan-Jūdō hasshō no chi“ (wörtlich: „Ort, an dem das Kōdōkan-Jūdō entstanden ist“)
Foto: Dieter Born

er schon einmal alleine im *Dōjō* auf Schüler wartete. Wenn J. KANŌ anderweitige Verpflichtungen hatte, ließ er sich von Schülern wie z.B. SHIRŌ SAIGŌ vertreten. Das Training muss in Anbetracht dieser Rahmenbedingungen äußerst individuell gewesen sein.

In der Folge zog der *Kōdōkan* noch mehrfach um, und mit der Zeit, als sich mehr Schüler anmeldeten, wurden auch größere *Dōjō* bezogen.

Warum benutzt Kanō den Begriff *Jūdō*?

Jūdō wird häufig mit „sanfter Weg“ übersetzt. Jedoch ist diese Begriffswahl mehr als unglücklich. *Jū* bedeutet etwa „weich“, „nachgebend“ oder „flexibel“. Das klassische, immer wieder aufgeführte Beispiel ist das des Weidenbaums, dessen Äste einem Sturm oder unter einer Schneelast nach-

geben und auf diese Weise widerstehen, während starre Äste anderer Bäume abbrechen. Dies hat weder etwas mit sanft noch mit kraftlos zu tun.

Ausgehend von der Devise „das Weiche und Flexible kontrolliert das Harte und Starre“ (jap.: *jū yoku gō o sei suru* wurde *jū* zum namensgebenden Leitgedanken des *Jūjutsu*).

KANŌ ersetzte das *jutsu* (japanisch für Fertigkeit, Technik) durch *dō*, was soviel wie (Lebens-)Weg, Pfad oder Prinzip bedeutet. Den Begriff *Jūdō* gab es allerdings schon vorher, wurde aber nur sehr selten benutzt. Das früheste (bekannte) Auftreten des Terminus *Jūdō* finden wir zu Beginn des 18. Jahrhunderts in der *Kitō-ryū* und in der *Jikishin-ryū*, die sich aus *Kitō-ryū* abgespalten hatte.

Die Gründe für diese Begriffswahl waren dreierlei. Zum einen waren *Jūjutsu* und einige seiner Vertreter in schlechten

Ruf geraten, so dass KANŌ sich davon absetzen wollte. Andererseits wählte er einen schon vorhandenen Begriff, um nicht den Anschein zu erwecken, etwas vollkommen Neues geschaffen zu haben. Zu guter Letzt wollte KANŌ bereits mit der Namensgebung den persönlichkeitsbildenden Anspruch seines Systems zum Ausdruck bringen.

Die vollständige Bezeichnung seines Systems lautet übrigens *Nihon-den-Kōdōkan-Jūdō*.

Die ersten Schüler und der *Kōdōkan*-Eid

Zur Aufnahme in den *Kōdōkan* musste in der Tradition der *ryūha* ein Eid geleistet und auf einer Schriftrolle unterzeichnet werden. Die Eidesformel enthielt die typischen Elemente der *koryū* („alte Schulen“), z.B. dass man keine Geheimnisse der Schule anderen visuell oder verbal zugänglich machen und auch das Erlernte nicht ohne Erlaubnis unterrichten wird.

Von den ca. 20 Schülern im ersten Jahr haben aber nur neun diesen Eid auch tatsächlich geleistet. Der erste war TSUNEJIRŌ TOMITA, der dadurch offiziell als erster Schüler des *Kōdōkan* gilt. Die bedeutendsten Schüler der Anfangszeit waren neben ihm SAKUJIRŌ YOKOYAMA, SHIRŌ SAIGŌ und YOSHITSUGU YAMASHITA, die später als die *shitenō* („vier Himmelskönige“) des *Kōdōkan* für die Entwicklung des *Jūdō* von zentraler Bedeutung werden sollten.

Die meisten Schüler der Anfangszeit brachten übrigens Erfahrungen aus anderen Schulen des *Jūjutsu* mit.

Gründung des *Kanō-juku* („Kanō-Internat“)

Kurz nach Gründung des *Kōdōkan* gründete J. KANŌ ein Internat, das nicht nur räumlich eng mit dem *Kōdōkan* verbunden war. Tägliches Training war Pflicht für alle Schüler. Die Schüler rekrutierten sich teilweise aus Kindern von Freunden und Verwandten, es waren jedoch auch andere



Die Trainingsjacke von Jigorō Kanō, die im Museum des *Kōdōkan* ausgestellt ist

dabei, die sich direkt an KANŌ gewendet hatten. Einige Schüler stammten aus wohlhabenden Verhältnissen und bezahlten eine Art Schulgeld, während diejenigen, die aus schwierigen Verhältnissen kamen, davon befreit waren.

Als Motivation zur Gründung des *Kanō-juku* gab KANŌ an, dass er die kritiklose Übernahme alles Westlichen bedauerte und er dagegen wirken wollte. Außerdem stellte er „Verweichlichungstendenzen“ fest, die der Herausbildung eines starken Charakters entgegenstehen würden.

Tagesablauf und Regeln im Kanō-juku

Die Regeln am *Kanō-juku* waren sehr strikt und das Leben spartanisch. Jeden Morgen war einer der Schüler für den Weckdienst verantwortlich, der Punkt 4:45 Uhr zu erfolgen hatte. Danach wurden die Räume des Hauses gereinigt, der Weg im Garten gefegt und die Straße vor dem *Kōdōkan* von liegengebliebenem Abfall befreit. Die Zeiten für das Lernen waren strikt festgelegt, im Anschluss an das Lernen wurde trainiert.

Das Leben war hart. Die Schüler durften z.B. keine Holzöfen verwenden, keine eigenen Lebensmittel kaufen oder mitbringen, ihre Eltern nicht ohne Genehmigung besuchen und das *Kanō-juku* nur in Gruppen oder nur mit einer Ausnahmegenehmigung verlassen.

Es wurde viel Wert auf gemeinsame Aktivitäten gelegt. Besucher wurden gemeinsam empfangen und verabschiedet. Das eher karge Essen wurde stets gemeinsam eingenommen.

Alle Gemeinschaftsfunktionen wurden von den Schülern reihum übernommen, so dass sich jeder in den Dienst der Gemeinschaft stellen musste. Diesen ritualisierten Lebensstil hatte KANŌ vom Tempelleben buddhistischer Mönche übernommen. KANŌ legte besonderen Wert darauf, dass

alle Schüler unabhängig davon, aus welcher sozialen Schicht sie stammten, gleich behandelt wurden.

Kurze Zusammenfassung

Das *Kōdōkan-Jūdō* entwickelte sich also aus äußerst bescheidenen Anfängen. Der *Kōdōkan* musste mehrfach umziehen und die *Dōjō* waren jeweils klein und keinesfalls ideal. Die Schülerzahlen waren sehr gering und es war ein großes Engagement nötig, um den Betrieb aufrecht zu halten. Gemeinsam Leben, Lernen und Trainieren war eng miteinander verflochten. Ein Teil der Schüler lebte im *Kōdōkan* und genoss eine umfassende Erziehung durch KANŌ. Ein spartanischer, streng reglementierter und ritualisierter Lebensstil wurde als wertvoll für die Charakterbildung betrachtet.

Persönliche Anmerkungen des Verfassers

(1) Auch für diesen Zeitabschnitt gilt, dass die Quellen zu großen Teilen auf späteren Erzählungen KANŌs und ihren Mitschriften beruhen. Somit ist eine rückwirkend idealisierte Einfärbung eher wahrscheinlich als ausgeschlossen.

(2) Es wäre sicherlich falsch, zu sagen, dass J. KANŌ 1882 das spätere *Kōdōkan-Jūdō* schon „erfunden“ bzw. entwickelt hätte. Vielmehr muss man davon ausgehen, dass dort in den Anfangsjahren eine Mischung aus *Tenjin-shin'yō-ryū* und *Kitō-ryū* gelehrt worden ist. Erst um 1884 begann KANŌ mit der Entwicklung eigener *kata*. Bis dahin wurden *kata* der *Tenjin-shin'yō-ryū* und der *Kitō-ryū* unterrichtet. Zudem war T. IKUBO - KANŌs Lehrer in *Kitō-ryū* - immer noch am *Kōdōkan* als Lehrer tätig und unterrichtete dort sowohl *kata* als auch *randori*. Man muss daher von einer fließenden Entwicklung zum heute bekannten *Kōdōkan-Jūdō* aus-

gehen, das KANŌ im Jahr 1889 erstmals öffentlich vorstellte.

(3) Etwa 15 Jahre nach der Meiji-Restauration befand sich Japan im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne, was sich auch in KANŌs Wirken zu Beginn seiner Laufbahn spiegelt. Einerseits gründet er eine Sprachschule für Englisch und legt Wert auf eine von Herkunft und Wohlstand unabhängige Gleichbehandlung aller Schüler, was in vollkommenem Gegensatz zur „alten“ Ständegesellschaft Japans war. Andererseits gründet er das *Kanō-juku*, um westliche Tendenzen in Verhalten und Erziehung nicht zu sehr dominant werden zu lassen, und führt Regeln ein, die er aus buddhistischer Tempeltradition übernommen hat.

Literatur (Auswahl)

BENNETT, ALEX: Jigorō Kanō and the Kōdōkan - an innovative Response to Modernisation, Kōdōkan Jūdō Institute, 2009

DAIGO, TOSHIRŌ: Wurftechniken des Kōdōkan Jūdō, Verlag Dieter Born, 2009

KANŌ, JIGORŌ: Kōdōkan Jūdō, Verlag Dieter Born, 2007

NIEHAUS, ANDREAS: Leben und Werk Kanō Jigorōs (1860-1938), Ergon-Verlag, 2003

WATSON, BRIAN N.: Jūdō Memoires of Jigorō Kanō, Trafford-Verlag, 2008

Nachtrag zu Teil 2

In der vorigen Ausgabe hat sich der Fehlerteufel eingeschlichen und da das Heft schon im Druck war, konnte dieser nicht mehr korrigiert werden. Der 18. Präsident der USA hieß Ulysses S. Grant (nicht „Grandt“) und war zur Zeit seines Japanbesuches 1879 schon nicht mehr im Amt, das er ein Jahr zuvor abgeben musste, da die Verfassung keine dritte Amtsperiode zuließ.

Die *shi-tennō* („vier Himmelskönige“) des *Kōdōkan*



TSUNEJIRŌ TOMITA



SAKUJIRŌ YOKOYAMA



SHIRŌ SAIGŌ



YOSHITSUGU YAMASHITA

Kōdōkan-Jūdō